

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint** außer den Sonn- und Feiertagen täglich.  
Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Abnahme in das Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
Im Inland: halbjährlich 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. & B.  
Im Ausland: halbjährlich 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigentümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Hof-Exp. V. Götterlag 1, L. Lang & Co., Ann.-Exp. Bab. 1, für Wien die Ann.-Exp. A. Oppelik, Wollzeile 29, Roter & Co., J. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal'tigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., & B., bez. der Stempelgebühr à 50 kr.

**Fillial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 304. Hermannstadt, Dienstag am 28. December 1875

### Pränumerations-Einladung

auf die  
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Monatlich	In loco:	— fl. 85 kr.
Vierteljährlich		2 fl. 50 kr.
Halbjährlich		5 fl. — kr.
Ganzjährlich		10 fl. — kr.
Mit Postverendung:		
Monatlich		1 fl. 20 kr.
Vierteljährlich		3 fl. 50 kr.
Halbjährlich		7 fl. — kr.
Ganzjährlich		14 fl. — kr.

**Redaction und Verlag**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Theodor Steinhausen.

durch einen gewaltigen Eroberungskrieg die Neugealtungen, welche das letzte Decennium in Deutschland hervorgebracht hat, zu zerprengen, um Oesterreich wieder die Rolle einer Präsidialmacht des deutschen Bundes zuzuschreiben und den österreichischen Deutschen das zweifelhafteste Glück zu verschaffen, sich in einem deutschen Reichs- oder Delegirtenrat vertreten zu sehen. Wäre dem aber auch so, gäbe es in Oesterreich einen Staatsmann, der dies wahnwitzige Project aushecken könnte, dann könnten die politischen Kreise der jungen Kaiserstadt an der Spree noch immer die vollste Veruhigung aus dem Umstande schöpfen, daß jenes alte Oesterreich, welches den großdeutschen Gedanken hegte und pflegte, nicht mehr existirt und an seine Stelle ein anderes Reich, die österreichisch-ungarische Monarchie, getreten ist. Der Wechsel, der im Namen zum Ausdruck gekommen ist, drückt sich auch im Wechsel der gesammten äußeren Politik, in dem Bruch mit den alten Traditionen und im Verfolgen einer gesunden realen Politik aus. Ein Oesterreich-Ungarn, in welchem Ungarn ein der anderen Reichshälfte ebenbürtiger Factor ist, kann und wird nie mehr in die Zergänge der großdeutschen Lieblingsideen zurückföhren.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. December.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordneten-Hauses wird während der Weihnachtstagen den Gesetzentwurf über die Steuerreorganisation verhandeln.

Neuestens haben die Ausschüsse des Unterabnehmer Comitates und Cister Stabes an den Ministerpräsidenten Koloman Tisza Vertrauens-Adressen gerichtet.

Die Neujahrs-„Zastava“ bespricht die orientalischen Angelegenheiten und sagt, die schwere Frage werde nicht gelöst werden können, insoweit Europa dieselbe ohne die Aufständischen regeln will. Die serbische Revolution werde durch keinerlei Reformen unterdrückt werden können.

Die „Politische Correspondenz“ meldet, daß die Frage wegen Wiederbesetzung des Wiener Erzbisthums kein Gegenstand der Verhandlungen des Ministerrathes bisher gewesen sei; die Wählenden der Wähler, welche bereits von der erfolgten Wiederbesetzung wissen wollen, sind gänzlich unbegründet; ebenso unbegründet alle Mittheilungen über den Verhandlungsgegenstand wegen Trennung der Breslauer Diocese jeder thatsächlichen Begründung.

Einer Wiener Meldung zufolge soll die österreichische Regierung das Bankprivilegium stillschweigend bis Ende 1877 verlängert haben, und meint man, die ungarische Regierung werde die stillschweigende Prolongation angeht, die Schwierigkeit der Frage gewiß auch stillschweigend acceptiren.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den Plan des Ankaufes der Eisenbahnen durch das Reich. Der Plan hätte fast allgemein eine günstige Aufnahme gefunden. Die Schwierigkeiten der Realisirung dürften weniger groß sein, als von manchen Seiten befürchtet wird. Namentlich sei die Besorgung, daß dem Reiche durch den Ankauf eine gefährliche Last auferlegt und der Geldmarkt in Bedrängniß geführt werden würde, unbegründet. Mit Hilfe des Renten-systems werde die Umwandlung der Besitztitel ohne Erschütterung des Geldmarktes und ohne Ansprüche an dessen Leistungen vollzogen werden können.

Aus Posen berichtet die „Schlef. Volksztg.“, daß jetzt Prälat Kozman und Probst Boszwinski, welche seit fünf Monaten wegen verweigert Zeugenaussagen in Sachen des „geheimen Delegaten“ waren in Haft gehalten worden, endlich aus der Haft entlassen wurden. Der Staatsanwalt verzichtete auf die weitere Zeugenvernehmung der beiden Genannten und so werden sie der Freiheit zurückgegeben. — Die preussischen Polen rühnen sich in neuerer Zeit gewaltig. Eine große Zahl polnischer Blätter tauchen auf und finden Anhänger und Leser, selbst in der entlegenen Hütte. In Sturz und Neufisch sind unlängst zwei polnische Volksversammlungen aufgelöst worden, dann wurden drei neue: auf den 23. d. in Kobau, auf den 26. d. in Rauben und auf den 6. Januar in Mlowe ausgeschrieben. Es wird sich zeigen, ob auch diese Versammlungen werden aufgelöst werden.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen Leitartikel gegen Schmerling, welcher die Insinuation der „Provincial-Correspondenz“ wiederholt. — Die „Boschke Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ fertigen diese Kundgebung des officiösen Organ's auf's beste ab.

Der Radicale Raquet hielt in der Sitzung der französischen National-Versammlung die Authenticität der von ihm in der Sitzung am 20. d. betreffend die Situation der Deportirten in Caledonien, erwählten Documente, welche der Marineminister am 21. d. für falsch erklärt hatte, aufrecht. Der Marineminister behauptete neuerdings, daß die

### Schmerling redivivus.

Der politische Agitationspriester, von welchem das gestrige Wort „Wir können warten“ einst in die diplomatische Welt geworfen wurde, hat mit seinem Besuche eines gemäßigten Receptabends, noch mehr mit seiner Rede, die eine unvermuthete Vereinerung des Festprogrammes ergiebt, fast die gesammte Presse in Trans- und Cisleithanien, sowie die des deutschen Reiches in Bewegung gesetzt.

Ein der deutschen Regierung nahe stehendes Blatt fing an von allerhand Agitationen zu erzählen, von Neubildung politischer Parteien, die es mit dem neuen Kaiserthume eben nicht sonderlich gut meinten, und daraus Schlüsse zu ziehen, auf wer weiß was für gefährliche Actionen, die man in Oesterreich-Ungarn gegen den mächtigen Nachbar vorbereite. Namentlich will man aus jener Rede herauslesen die Tendenz, der österreichisch-ungarischen Monarchie einen leitenden Einfluß in dem unter preussischer Spitze geeinigten Deutschland wieder zu erobern.

Solche Tendenzen, geschieht in Scene gesetzt, hätten allerdings einige Gefahren für die Consolidirung der mitteleuropäischen Großmacht. Man bedene nur die zähe Opposition der Ultramontanen und den oft genug noch sich grell manifestirenden Particularismus in einzelnen Theilen des deutschen Reiches, namentlich in Baiern.

Ultramontanismus und Particularismus fänden an einer Politik Oesterreichs, welche dahin arbeiten wollte, sich wieder einen Einfluß in Deutschland zu sichern, einen ganz besonderen Rückhalt, andererseits würden sie eben dieser Politik nicht geringe Unterstützung bieten.

Das gälte eben, wenn an die Verwirklichung solcher Tendenzen in den heute maßgebenden Kreisen Oesterreichs gedacht, dieselbe geplant würde. Von einer derartigen Strömung aber in jenen Kreisen ist wohl kaum die Rede, wenn auch in einzelnen Köpfen etwas dergleichen spuckte.

Die Berliner „Provincial-Correspondenz“, welche eigentlich so recht in die Alarmtrompete gestoßen und im Schmerling redivivus Gefahren für das deutsche Reich gesehen, ist auf falscher Fährte und nicht zum besten unterrichtet, was übrigens officiellen Blättern oft passieren soll.

Wir halten die Äußerungen des „Neuen Pester Journals“ sehr begründet, wenn es sagt:

„Unseres Erachtens legt man den Worten Schmerling's eine viel zu weit reichende Bedeutung bei. Wir glauben nicht, daß ein ernster Politiker vom Schlage Schmerling's heute noch an der Idee hängen kann,

den die österreichisch-ungarische Monarchie einen leitenden Einfluß in dem unter preussischer Spitze geeinigten Deutschland wieder zu erobern.

Solche Tendenzen, geschieht in Scene gesetzt, hätten allerdings einige Gefahren für die Consolidirung der mitteleuropäischen Großmacht. Man bedene nur die zähe Opposition der Ultramontanen und den oft genug noch sich grell manifestirenden Particularismus in einzelnen Theilen des deutschen Reiches, namentlich in Baiern.

Ultramontanismus und Particularismus fänden an einer Politik Oesterreichs, welche dahin arbeiten wollte, sich wieder einen Einfluß in Deutschland zu sichern, einen ganz besonderen Rückhalt, andererseits würden sie eben dieser Politik nicht geringe Unterstützung bieten.

Das gälte eben, wenn an die Verwirklichung solcher Tendenzen in den heute maßgebenden Kreisen Oesterreichs gedacht, dieselbe geplant würde. Von einer derartigen Strömung aber in jenen Kreisen ist wohl kaum die Rede, wenn auch in einzelnen Köpfen etwas dergleichen spuckte.

Die Berliner „Provincial-Correspondenz“, welche eigentlich so recht in die Alarmtrompete gestoßen und im Schmerling redivivus Gefahren für das deutsche Reich gesehen, ist auf falscher Fährte und nicht zum besten unterrichtet, was übrigens officiellen Blättern oft passieren soll.

Wir halten die Äußerungen des „Neuen Pester Journals“ sehr begründet, wenn es sagt:

„Unseres Erachtens legt man den Worten Schmerling's eine viel zu weit reichende Bedeutung bei. Wir glauben nicht, daß ein ernster Politiker vom Schlage Schmerling's heute noch an der Idee hängen kann,

den die österreichisch-ungarische Monarchie einen leitenden Einfluß in dem unter preussischer Spitze geeinigten Deutschland wieder zu erobern.

Solche Tendenzen, geschieht in Scene gesetzt, hätten allerdings einige Gefahren für die Consolidirung der mitteleuropäischen Großmacht. Man bedene nur die zähe Opposition der Ultramontanen und den oft genug noch sich grell manifestirenden Particularismus in einzelnen Theilen des deutschen Reiches, namentlich in Baiern.

Ultramontanismus und Particularismus fänden an einer Politik Oesterreichs, welche dahin arbeiten wollte, sich wieder einen Einfluß in Deutschland zu sichern, einen ganz besonderen Rückhalt, andererseits würden sie eben dieser Politik nicht geringe Unterstützung bieten.

Das gälte eben, wenn an die Verwirklichung solcher Tendenzen in den heute maßgebenden Kreisen Oesterreichs gedacht, dieselbe geplant würde. Von einer derartigen Strömung aber in jenen Kreisen ist wohl kaum die Rede, wenn auch in einzelnen Köpfen etwas dergleichen spuckte.

Die Berliner „Provincial-Correspondenz“, welche eigentlich so recht in die Alarmtrompete gestoßen und im Schmerling redivivus Gefahren für das deutsche Reich gesehen, ist auf falscher Fährte und nicht zum besten unterrichtet, was übrigens officiellen Blättern oft passieren soll.

Wir halten die Äußerungen des „Neuen Pester Journals“ sehr begründet, wenn es sagt:

„Unseres Erachtens legt man den Worten Schmerling's eine viel zu weit reichende Bedeutung bei. Wir glauben nicht, daß ein ernster Politiker vom Schlage Schmerling's heute noch an der Idee hängen kann,

### Feuilleton.

#### Die Gläserin.

Novelle von André Hugo.  
(Fortsetzung.)

Die mit einem Präsentirteller eintretende Oberförsterin stierte Felice aus ihren bunten Gedankenreihen.

„Entschuldigen Sie nur, mein Fräulein,“ sagte diese als sie den Teller weggeleitet und ein weißes Tuch über den Tisch gebreitet hatte, — „daß ich Sie so lange habe allein sitzen lassen, allein ich möchte die alte Magd nicht wecken, da sie sehr zeitig wieder aufstehen muß, und dann macht sie mir den Thee auch nicht so zurecht, wie ich ihn wünsche.“

Die Oberförsterin hatte jetzt die Theekanne mit den beiden Tassen, dem Zuckerservice und der Sahntanne auf den Tisch gestellt.

„So,“ sagte sie, indem sie sich auch einen Stuhl an den Tisch rückte, — „nun lassen Sie uns zusammen eine Tasse auf deutsche Art zubereiteten Thee trinken.“

Felice konnte die Vortrefflichkeit des Getränkes nicht genug loben und dankte der Oberförsterin in bereiten Worten.

„Apropos!“ begann hierauf Felice. „Sagen Sie nicht, daß Ihr Herr Sohn in Frankreich gewesen sei?“

„Gewiß,“ antwortete die Angeredete. „Er war in der Nähe von Mühlhausen bei einem Studienoffen meines verstorbenen Vaters eine Zeit lang Fortgeschickte.“

Felice gerieth in stichtliche Erregung.

„Wissen Sie den Ort zu nennen?“

„Den Ort? Ja, wie hieß er doch gleich? Ei, daß ich mich doch nicht gleich im Augenblick auf den Namen befinden kann!“ — Die Oberförsterin sann nach.

In diesem Augenblicke hob die alte Schwarzwälder aus, und der Kuckuck ließ gleich sein einmaliges Aukuk hören.

„Nun, Benno kann jeden Augenblick zurückkommen, dann kann er Ihnen denselben selbst nennen.“

„Er ist wohl im Walde?“

„Die Gegend wird neuerdings durch einige berühmte Wildbiede unsicher gemacht, welche gerade in so dunklen Nächten wie die heure gen ihr Wesen treiben. Dann muß nun mein Sohn hinaus, um ihnen das Handwerk zu legen.“

„Da werden wohl auch die Schüsse, welche die Pferde scheu machen, von ihnen hergerührt haben.“

Die Oberförsterin erblachte sich.

„Wo haben Sie die Schüsse gehört?“ fragte sie.

„Ja, den Ort kann ich Ihnen nicht nennen. Es war an der Ecke, wo sich der Weg nach dem Forsthaus hierher abbiegt. Der Kutscher behauptete, es sei dicht vor ihm eine Kugel vorbei gesaust. Das Aufblitzen der Gewehre habe ich selbst gesehen. Die Pferde zogen plötzlich an und der Kutscher vermochte die Thiere kaum zu halten. Da, mit einem Male fuhr der Wagen gegen einen großen, auf dem Wege liegenden Stein und er stürzte nach vorn. Nachdem der Kutscher die Pferde vom Wagen los gemacht hatte, half er mir heraus und wir gingen nun zusammen hierher.“

„Haben Sie vielleicht bemerkt, daß von der Ecke ein Fußweg in den Wald führte?“

„Ja — der Kutscher nannte auch das Dorf, nach dem er führt — ich habe den Namen vergessen.“

„Nach einem Dorfe?“ — Die Oberförsterin überlegte.

„Ja, denke!“

„Er sagte nicht nach dem Höllegrund?“

„Nichtig, „Höllegrund“ nannte er es!“

Aus der Brust der Oberförsterin entrang sich ein tiefer Seufzer.

„Gott im Himmel — das ist kein Dorf . . . es ist eine ver-rufene Schlucht! Und sie haben mehrere Schüsse gehört?“

„Drei oder vier! Ich kann es nicht behaupten, da ich zu auf-geregt war.“

„Der Himmel mag helfen, daß ihm kein Unglück zustoße!“

Ueber die Wangen der Oberförsterin perlten einige Tränen.

Die Französin suchte der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben und es glückte ihr auch. Mit der den französischen Frauen eigenen Geschwätzigkeit hatte sie es dahin gebracht, daß die Oberförsterin ihre trüben Gedanken momentan vergessen hatte.

„Aber nun könnte der Kutscher längt wieder da sein!“ sagte Felice, als der Kuckuck zweifmal aus seinem Häuschen hervorgekommen war und jedesmal seinen Ruf hatte ertönen lassen. „Sie werden müde sein, und ich halte sie vom Schlummer ab.“

Die Oberförsterin sah nach der Uhr.

„Allerdings,“ sagte sie. „Von Hohenheim bis zu unserm Forst-haus läuft man eine kleine Stunde; ein Wagen braucht die Hälfte der Zeit; allein der Kutscher wird Mühe mit dem Heraus-schaffen der Kutsche gehabt haben und kann ja jeden Augenblick kommen.“

Der Regen klatschte jetzt mit aller Heftigkeit gegen die Scheiben der Forsterwohnung und der Wind rüttelte an den vom Wetter aus-gedörrten Holzkreuzen mit seltener Heftigkeit.

„Wird Ihnen nicht bange, daß Ihr Sohn nicht zurück ist?“ fragte Felice nach einer Weile die Försterin.

„Des Wetters wegen nicht, denn das ist dem Forstmann so ziemlich eierlei, aber die von ihnen gebrachte Mittheilung über das Abgehen mehrerer Schüsse beunruhigt mich. Auch bleibt Benno selten über zwölf Uhr aus.“

Die Unterhaltung stockte. Das Bedürfniß des Schlafes trat bei dem jungen Mädchen mehr und mehr auf, während die Mutter Ben-no's, von Unruhe erfaßt, bald zum Fenster ging, dieses öffnete und mit angehaltenem Athem lauschte, bald wieder stumm, in sich geteibt, vor sich niedersaß.

Als die Försterin wieder auf Felice blickte, war diese seit einge-schlummert.

Documente falsch sind. Naquet bringt hierauf eine Interpellationsforderung ein. Die National-Versammlung beschließt jedoch, die Interpellation auf sechs Monate zu verlagern. — Bei der Schlussabstimmung über den Naquet'schen Amnestie-Antrag stimmten Dufaure, Léon Say und Wallon mit der Linken, während die übrigen Minister sich des Votums enthalten.

Die „Italien. Nachr.“ wollen in Erfahrung gebracht haben, daß die deutschen Bischöfe im Vatican angefragt haben, ob sie unter den anderen Vergleichsverfahren, welche sie vorhaben, um zu einem modus vivendi mit dem Staate zu gelangen, auch einen Vorschlag betreffs der Kirchengesetze formulieren dürfen. Der Cardinal Antonelli habe ihnen auf Befehl des Papstes entgegnet, daß, da jene Kirchengesetze sowohl dem Geiste als dem Buchstaben nach gegen die Satzungen der Kirche verstoßen, ihr Verlangen abgelehnt werden müsse.

Der Vorhang, welcher den Augen der profanen Menge das diplomatische Laboratorium abschließt, in welchem die orientalische Frage abgehandelt wird, ist in den letzten Tagen wieder stark in Bewegung geraten, und man vermutet wohl nicht falsch, wenn man sagt, daß den Herren Geheimräthen neuerdings etwas in die Quere gekommen ist, was ihnen nicht recht in den Kram paßt und das sie in eine gelinde Unruhe versetzt. Die Nordmächte sind bekanntlich beschäftigt, einen Reformvorschlag für die Türkei auszuarbeiten, und allem Anschein nach war dieser Reformvorschlag in großen Zügen nahezu fertig — da kommt plötzlich die Pforte und wirft unter dem Titel eines neuen Fernman's einen ganzen Bündel von „Reformen“ in die Welt. Die neuen Elemente scheinen sich mit den bereits vorhandenen nicht recht zu einem Bunde verbinden zu wollen, und so wirbelt denn noch Alles durch einander; nur an den Wänden, die in die Spalten gewisser Zeitungen entweichen, kann man ungefähr die Situation erkennen, welche sich nach unserem Ermessen also zeichnet: Die Pforte hatte von Einzelheiten des Reformprojectes der Nordmächte Kenntniß erhalten; das Reform-Project entsprach den türkischen Wünschen nicht, die Rathgeber des Sultans heilten sich deshalb, selbst ein Reformproject auszuarbeiten und dasselbe so schnell wie möglich in die Öffentlichkeit zu bringen. Versprechungen enthält das türkische Reformproject genug, aber ebensoviele Hintertbühen, um die Versprechungen zu umgehen. Seit 20 Jahren sind die Reformversprechungen der Pforte todt wie Buchstabe geblieben, und wenn nicht europäische Mächte die Garantie ihrer Ausführungen übernehmen, so werden sie es auch diesmal bleiben. Gegen eine solche Bevormundung sträubt sich die türkische Regierung, denn ihre Autorität im eigenen Lande wird dadurch untergraben. Und dennoch muß diese Bevormundung eintreten, wenn nicht die „orientalische Frage“ zum Ärger aller Mächte im europäischen Hause ewig weiter glimmen und schwellen soll. Desshalb sind sich die Regierungen der drei Nordmächte wohl bewußt, und von einzelnen ihnen sind zu Gebote stehenden Blättern werden nun Auslassungen gebracht, die, wenn auch in verdeckter Form, documentiren, daß erstens die Nordmächte einig und daß sie zweitens sich mit einer bloß türkischerseits versprochenen Reform nicht begnügen werden, sondern selbst die Pacification der Türkei in die Hand nehmen und garantiren wollen.

Aus Kairo wird gerücheltweise gemeldet, der Khedive unterhandelt auch über die Cession der ihm als Gründer des Suezkanals gehörigen Aktien; die britische Regierung und Lessps, als Vertreter einer französischen Gruppe, hätten dem Khedive Offerte gemacht. Lessps bot angeblich 45 Millionen Francs an.

Das Bundesgericht von Ulm traf eine principiell wichtige Entscheidung, indem es ein Mormonen-Mitglied wegen Polygamie zu zweijährigem Gefängniß verurtheilte.

**Island.**

Hermannstadt, 27. December. (Aus romanischen Blättern.) Der „Telegrafus Romanus“ vom 23. December enthält eine Correspondenz über die am 13. December im Romaner Wahlkreise, Broofer Stuhl, stattgefundene Wahl des aus dem Jahre 1848 bekannten Romanenführers Agente Severu, welcher mit 65 Stimmen gegen den Grafen Albert Apponyi, der bloß 50 Stimmen erhielt, zum Abgeordneten des ungarischen Reichstages gewählt wurde.

Dieser Correspondenz des „Telegrafus“ entnehmen wir, daß im Romaner Wahlkreise nicht weniger als 5 Candidaten in Frage kamen, und zwar: 1. Graf Albert Apponyi, welcher durch seinen Agenten Achatius Barcasi wirkte, 2. Emerich Miklics, ein Diner Professor, 3. Ludwig Komocsi, Redacteur des „Reit Népe“, 4. Sigismund Pap, aus Zsigabási genannt, derselbe, der mit zwei Stimmen gewählter Deputirter von Nagod war, und 5. Agente Severu. Dieser trat nicht als Candidat auf, sondern erklärte sich bloß über Aufforderung der Wähler bereit, die Candidatur anzunehmen. Vor der Wahl hielten die romanischen Wähler eine Conferenz, in welcher die Frage: ob Activität oder Passivität, in Betrachtung gezogen wurde. Alle ohne Ausnahme erklärten sich für die Passivität. Doch gab es auch, nachdem die Passivität beschlossen war, noch immer Meinungsverschiedenheiten unter den Passivisten. Einige waren für die absolute Passivität in dem Sinne, daß man sich von der Wahl enthalte. Die Apponyisten, die sich damals noch nicht demaskirt hatten, waren stark für die absolute Passivität. Sie arbeiteten im Geheimen bis zum Tage der Wahl, wo sie sich plötzlich 50 Mann stark zeigten.

Die Schwarzwälder hatte längst ein Uhr verkündet. Der Wagen war noch nicht da. Die Angst und die Beklemmung der alten Försterin wuchs mit jeder Minute.

Der große Zeiger an der Uhr glitt geräuschlos über die Zifferfläche und hatte eben das Vorübergeheine einer halben Stunde wieder markirt, als die Försterin auffuhr und das Fenster öffnete.

Die Hunde im Hof stießen ein klägliches Geheul aus. Es kam der alten Frau vor, als wenn in der Ferne ein Hund gleiche Töne von sich gebe. Sie lauschte noch einmal. Nichts! Jetzt vernahm sie es ganz deutlich.

Die Hände der Oberförsterin falteten sich ganz unwillkürlich und über ihre Lippen glitten fromme Worte.

Das Geheul der Hunde im Hofe wurde stärker. Jetzt vermochte sie sich nicht mehr zu halten. Sie ging in den Hof und öffnete die Gartenthüre. Das Geheul klang vom Wege her ganz deutlich in unmittelbarer Nähe vor ihr. „Diana!“ rief sie laut. Ein klägliches, starkes Geheul antwortete ihr. Einige Augenblicke später kroch der große Jagdhund des Försters vor den Füßen der Mutter Benno's und leckte die Hände derselben. (Fortsetzung folgt.)

**Viola.**

Novelle von Levin Schüding. (Fortsetzung.)

Um hier eine Notiz über mich selbst — eine persönliche Bemerkung, wie der parlamentarische Ausdruck lautet, vorauszusenden, so darf ich annehmen, daß meine Gedichte dem geehrten Leser bekannt sind; entweder im Original oder durch die kritischen Journale, wenn mir hier auch jumeist das Schicksal widerfährt, in den Uebersetzungen, den sogenannten „Hinterstellungen“, mit einem Duzend Concurrenten zugleich abgethan zu werden. Das hindert aber nicht, daß man täglich mein Autograph verlangt; ja, ich bilde mir sogar ein, daß ich ein hübsches Geschäft

Audere erklärten sich für die absolute Passivität nur in dem Falle, wenn überhaupt kein Wähler bei der Wahl erscheinen sollte. Weil aber dieses Auskunftsmittel, wie die Wahlen in Reußmarkt und Nagod zeigten, sehr unzuverlässig ist, so wurde die bebingte Passivität durch Betheiligung an der Wahl beschloffen.

Am 10. December 1873 habe Elias Herlia von Binerea ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Tisi abgedesert, in welchem er anzeigte, daß Barcasi Achatius mit Geld für die Wahl des Grafen Apponyi zum Deputirten wirbt und bei einem Wähler als Unteragenten in Binerea 5500 fl. deponirt hat. Der Unteragent in Binerea wurde in dem Telegramme genannt. Auf diese Art, fügt der Correspondent des „Telegrafus“ bei, sei es gar nicht zu wundern, wie es kam, daß Graf Apponyi unter 116 Wählern 50 Stimmen erhielt.

Der „Telegrafus“ vom 26. December reproducirt eine Aeußerung des „Magyar Polgar“, die sich über die den Romanen in der sächsischen Nations-Universität gemachte Concession, ihre Referate auch in romanischer Sprache vorzutragen, dahin ausspricht, daß die Romanen von dieser Concession nichts haben. Nur darin könnte, nach der Ansicht des „Magyar Polgar“ und des „Telegrafus“, die Gleichheit und Brüderlichkeit bestehen, wenn die Sachgenen sagen würden: Romanen, seht, da ist ein beträchtliches, gemeinschaftliches Vermögen, auf welches ihr gerade so viel Recht habt, wie wir. Nehmt euch die Hälfte davon und macht davon Gebrauch für den öffentlichen Unterricht. Warum denn nur die Hälfte? Das Ganze ist doch noch besser, als die Hälfte. Muß schon einmal genommen werden, so kommt es auf ein Bischen mehr oder weniger nicht an.)

In der „Gazeta“ vom 23. December heißt es: Wir lesen, daß der Abgeordnete Baron Draban in der ungarischen Kammer den Antrag gestellt hat, daß in den romanischen Schulen Bücher in romanischer Sprache verboten werden sollen. Dazu bemerkt die „Gazeta“: Nun wohl, man möge sie verbieten. Was wird die Folge sein? Die Leute werden dann nur begierter nach romanischen Büchern sein. In Deutschland und Frankreich wünschten die Auctoren nichts mehr, als daß ihre literarischen Producte verboten werden. Vor dem Jahre 1848 hätten die Romanen mit Ausnahme von Blasiendorf und Belanpes keine Schulen gehabt. Die meisten Jünglinge, die Schulen besuchten, hätten in magyarischen und deutschen Schulen gelernt. Gerade in fremden Schulen werde das nationale Bewußsein mehr angefaßt, als verdorben. Wo habe ein Barnuti, ein Cipariu, ein Papiu, ein Baritiu, ein Janku, ein Buteanu studirt?

Napoleon habe die Deutschen beleidigt und erniedrigt und ist wider seinen Willen der Urheber der nationalen Wiedergeburt der Deutschen geworden. Bismarck habe die Mannhaftigkeit der Franzosen wieder wahr gemacht, die so weit kam, daß sie weiblich wurde, wie die der Römer zu Zeiten des Lucullus. Die Bourbonen in Neapel und die österreichische Politik in Italien haben wider Willen regenerirend gewirkt. Die „Gazeta“ meint, es könne sein, daß auch dem Baron eine ähnliche Rolle in Miniatur mit seinem Antrag auf Verbot romanischer Bücher vorbehalten ist.

Budapest, 26. December. Bekanntlich hat der Minister für Cultus und Unterricht an den Ausschuß der „Matica Serbska“ die strenge Weisung erlassen, daß dieselbe ihr Domizil von Neusatz nach Budapest zu verlegen habe. Die letzten stattgefundenen Generalversammlungen dieses Vereines hat nun eine Petition an das Cultus- und Unterrichtsministerium überreicht, in welcher um Zurücknahme der erwähnten Weisung angefleht wird, mit dem Bemerkten, daß der Verein im Sinne der Patrone und Gründer desselben handle, wenn er in Neusatz verbleibe. Der Minister unterzog nun diesen Gegenstand einer näheren Untersuchung, bei welcher sich herausstellte, daß gerade die Stiftung des Sabbas Tököly, welche den eigentlichen Kern des Vereinesvermögens bildet, ganz und gar ihrer Bestimmung entzogen wird. Sabbas Tököly wollte die aus seiner Stiftung gebildeten Stipendien nur an solche Serben-Jünglinge vertheilen wissen, welche die Pester Universität besuchen und im nationalen Sinne erzogen werden, damit auf diese Art der Ruachhaß allmählig schwinde. Obwohl nun Tököly ausdrücklich bestimmte, daß der Sitz des Vereines Pest sein muß, verlegte die „Matica Serbska“ später dennoch ihr Domizil nach Neusatz. Doch noch mehr! Der Verein schickte seine Jünglinge an ausländische Universitäten und entsaltete nach und nach seine antimagyarischen Tendenzen. Die Geldegebarung war eine willkürliche; man begann Darlehen nach Belieben zu erteilen. Der dort weilende Regierungskommissär fand die Rechnungen in solcher Unordnung, daß sich bis jetzt noch nicht der materielle Schaden des Vereines constatiren läßt, welcher durch den Verkauf der Araber-Fondsaktien entstanden sein mag. Nach reiflicher Erwägung aller dieser Umstände ging gestern ein Befehl des Ministers an den Verein ab, des Inhaltes, den Sitz des Vereines sofort nach Budapest zu verlegen, widrigenfalls die Fondsverwaltung durch das Ministerium der Pester serbischen Kirchengemeinde übertragen wird.

Wien, 24. December. Heute fand die hundertjährige Bestandsfeier des Officiers-Töchter-Bildungs-Instituts in Hernals statt. Nach dem Hochamte, welchem der gemeinsame Kriegsminister Baron Koller, die Generalität und das Officiers-Corps beiwohnten, verlas der Kriegsminister im feierlich decorirten Brunnsaale des Instituts das bekannte Handbillet Ihrer Majestät der Kaiserin, worauf er vier Unterworfenerinnen Preisbrieffe und der Oberworfenerin das Adelsdiplom überreichte.

Gestern und heute fanden Ministerraths-sitzungen in Angelegenheit der Aufnahme der handelspolitischen Verhandlungen mit den ungarischen

Ministern statt. Es verlautet, daß die ungarischen Minister bei den hiesigen Verhandlungen in erster Reihe die Bant-, in zweiter Linie die Zollfrage zu erledigen beabsichtigen, und daß sie mit der Erklärung beginnen wollen: für diesmal das letztemal zu verhandeln und falls diese Verhandlungen resultatlos bleiben sollten, keine weiteren Conferenzen mehr pflegen zu wollen. Sollte eine Einigung in der Bantfrage nicht zu Stande kommen, so werde ungarischerseits sofort zur Kreterung der ungarischen Nationalbank geschritten werden. Man glaubt, daß den österreichischen Concessionen in der Bantfrage ungarische Concessionen in der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses folgen werden. Der Kaiser urgirt im letzten Ministerrathe die Herbeiführung der Entscheidung. Andráffy hat bisher keinerlei Votum abgegeben.

Hast sämtliche Abendblätter bezeichnen den bekannten Artikel der Berliner „Provinzial-Correspondenz“ gegen Schmerling für übertrieben. Die „N. fr. Presse“ und „Presse“ glauben, daß der Ausfall des officiellen Berliner Organs durch die Fuldigung, welche Schmerling dem Vertheiliger Armin's darbrachte, provocirt sei. — Jansemann und Weninger verließen gestern Wien. Die „Tagblatt“ meldet, konnte der Subscriptions-termin nicht genau fixirt werden, da man angesichts der gegenwärtigen politischen und finanziellen Situation die Haltung des europäischen Geldmarktes nach Neujahr abwarten will.

Prag, 24. December. Die vom hiesigen Stadtrathe beschlossene Ueberlassung eines Theiles der Prager Stadterweiterungsgründe an das Consortium Srejchowsky zum Bau des projectirten altgeschichtlichen Separat-Theaters wurde von der Stadtverwaltung neuerdings verboten. Das jugoslawische Theaterconsortium übergab die Direction des geschichtlichen Theaters dem bisherigen Director des deutschen Theaters in Prag, Hermann Biering.

Der Recurs des hiesigen Stadtrathes gegen das Verbot der Stadthalterei, betreffend die Ueberlassung eines Theiles der Stadterweiterungsgründe an das altgeschichtliche Theaterconsortium wurde zurückgewiesen.

Der Kaiser spendete 400 fl. aus der Privatkassette zur weiteren Erhaltung der geschichtlichen Privat-Volkschule in Burweis. — Der seit 15 Monaten wegen angeblicher Häresie suspendirte hiesige evangelische Pfarrer Kossuth wurde vom Wiener Oeortlichenrathe rehabilitirt. — Seit gestern ist die Wolbau sammt ihren Nebenflüssen stark gestiegen.

**Ausland.**

Berlin, 24. December. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt gegenüber der mißverständlichen Deutung des Artikels der „Provinzial-Correspondenz“ über Schmerling seitens mehrerer Blätter: Ein richtiges unbefangenes politisches Verständniß werde in diesem Artikel neben rechtzeitiger scharfer Kennzeichnung Schmerlings vor Allem auch den erneuerten entscheidenden Ausdruck des Vertrauens zur österreichischen Regierung finden.

Paris, 24. December. Der Commissionsbericht beantragt die Wahl der Senatoren am 30. Januar und der Deputirten am 20. Februar. — Der ehemalige französische Botschafter in Konstantinopel, Vicomte de Lagueronniere, ist gestern plötzlich gestorben. — Sadyk Pascha wird heute dem Duc Decazes die Circularnote der Pforte mittheilen.

Versailles, 23. December. Die National-Versammlung hat den Entwurf betreffend die Eintheilung der Wahlbezirke, bis zum Departement Rhône erledigt. Heute wird die Berathung fortgesetzt und die Sitzung schon Mittags eröffnet werden. Der Zeitpunkt der Auflösung der National-Versammlung, sowie der Senats- und Deputirtenwahlen dürfte wahrscheinlich heute festgestellt werden.

Rom, 24. December. Der Cardinal-Bicar richtete an den Maire eine Reclamation wegen der Arbeiten an den Festtagen. Der Maire hat noch nicht geantwortet. — Die russische Fregatte „Svetan“, mit dem Großfürsten Alexius an Bord, ist in Brindisi eingetroffen.

Die Verhandlungen über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages mit Italien haben bereits begonnen. Vorigen Vormittags hat die erste Conferenz stattgefunden, an welcher Hofrath Schwegel, dann die Minister Minghetti, Visconti-Venosta und Jemini, ferner der Deputirte Lugazzi theilnahmen. — Auch über die Frage der Trennung des Südbahnenzweiges werden in der italienischen Hauptstadt Verhandlungen abgehalten, und wird Baron Rothschild zu diesem Zwecke für die nächsten Tage dort erwartet. — Der „Eisenbahn-Anzeiger“ meldet, im Laufe der Woche werden in Wien die Conferenzen wegen Trennung des Südbahnenzweiges eröffnet werden.

London, 23. December. Bei der fortgesetzten handelsamtlichen Untersuchung des Unterganges des Dampfers „Deutschland“ verlangt Cohen, der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, die Aussetzung einer Besoldung für die Angabe des geborgenen und dem Berg-Amte nicht abgelieferten Schiffsgutes. Die Forderung wurde abgelehnt, bis ein Beweis der Entwendung von Gütern erlangt ist. Butt wünscht die Vorladung von Bergbeamten, welche zugestanden wird. Kaufmann's Verhör wurde fortgesetzt, alsdann der Capitän neuerdings über den Compaß und hierauf der zweite Steuermann Thalerhorst und der Maschinenführer Schmidt vernommen. — Eine Depesche aus Harwich meldet, daß der Dampfer „Deutschland“ rapid auseinandergegangen ist.

Konstantinopel, 24. December. Hamdy Pascha wurde zum Gouverneur von Salonik ernannt. — Die Journale veröffentlichen eine Verordnung, welche die Attribute der Vollziehungsbehörde für die Reformen festsetzt. Diese Excutiv-Behörde besitzt sehr weitgehende Vollmachten.

dann gibt es keine hysterische junge Dame, die mich nicht verehrt als den Träger des erhabensten und himmlischen Seelenschmerzes, wegen der rührenden Liebesfüßer, die ich, der glückliche Gatte und Vater, heuchlerischer Weise in Verz und Weim gebracht.

Alfred Hellborn! Unterthölicher Jünger! Ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich Dich wegen dieses Deines Ruhmes ein unglückliches Geschöpf nennen soll oder nicht. Aber von allen übeln Folgen, die der Ruhm hat, kam sicherlich keine je an Schrecklichkeit der gegenwärtigen gleich. Ein Frauenzimmer, für dessen Mauth Dein Genus die volle Verantwortlichkeit trägt, kommt über Dich, will eine völlig unbestimmte Zeit lang bei Dir bleiben, und dabei fortwährend in der Stellung der Aabelung verharren!

Ich konnte vorgeben, meine Frau habe kein Fremdenzimmer leer! Aber was half das? Hatte ich nicht Schwarz auf Weiß drucken lassen:

Wie süß ist, schlafen in freier Luft, Den Mondenschein um Euch und Rosenhauch!

Die junge Dame war deshalb vielleicht ganz gefaßt darauf, mich ohne landesübliche Hofhaarmatrizen und Plümaus zu finden, auf irgend einer Gartenbank die Nichte zubringen. — Es konnte sein, daß meine Frau nicht ein Stück Raffetstufen im Hause hatte — eine Demüthigung, welche nebenbei gesagt, in Frau Hellborn's Vorstellung unter allen Bitterkeiten dieses irdischen Lebens ihres Gleichen nicht hat. Was verschlug das wieder?

Die Walderdbeere soll Nahrung uns sein, Unser Tisch der demoeste geschnitten!

Hatte ich das nicht selber geschrieben? Sicherlich, es gab kein Mittel, die junge Dame abzuschrecken!

Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich meine Welt ätzete. Es war beinahe Mittag, ich war bis zum dritten Beet gekommen, ohne den Entschluß zu einer entschlossenen That gefaßt zu haben. Ich erhob mich, um mich von der schmerzlichen Ermüdung meines gebückten Rückens zu erholen, als ich Herrn Hellborn den jüngeren, einen hoffnungsvollen jungen Mann, der die Ehre hat, mein Neffe zu sein,

Calcutta, 2. Borne“ sind in den b-findet sich wohl. Es pflanze getroffen. Singapore, Ankunft der britischen Zsmail und Leda mit schelshaber der britisch lungen gebeten.

**Bericht der Sa der Prüfu**

(Vorgetragen in der Sig

Die Absicht der 1871, in den historis Gewerbeschulen zu ver Solche Schulen i

1872, in Kronstadt 9. Januar 1873, in W seit dem 27. Januar i in Mühlbach seit dem dem 1. October 1874.

Nur die Vororte der erforderlichen Ansa können.

Die Oberaufsicht Kreise, eine von der Commission.

Die Nations-Unt dieselben begeben, sond entziehen, sobald sie n behalten und zugleich gehenden Jahresberichte dieser Schulen einzuleb

Die gestrigte S mäßige Einricht, als au Förderung dieser Lehrb besten zu bieten, wenn Gewerbeschulen zusam schulen aufgestellten Br ordnete.

Trotz des längste der Lage, eine solche Zu und Genauigkeit bieten Agnetheln und Bistruy e von Hermannstadt, W Berichte vorgelegt, der früheren Sitzung beme

Die Schul-Comm sogar bis an die au gegangen, daß sie es au betrefss der unter ihrei gelangen zu lassen.

Nur über die Br gelungen, durch einen Barjanu veröffentlichter und hier zu beizihen.

Das Resultat d gestrigte Commission i möglich war, vorzulegen. Mit Ausnahme i

Konstantin, ist in allen dafür gelogt, daß die vortereitet werden. D

Zu Neap, Broos zweifellagig.

Von den 5 Klaff namentlich als Vorkule stände in den beiden er getroff auch mit dem andern Gewerbeschulort die Vorkulen rechnen.

Von dem Gesichte Vorkule zu den eigent In der Broofer Romanisch, Deutsch und von drei Lehrern.

An der Hermann 88 Schüler in Deutsch In Mühlbach w von 4 Lehrern: Lesen, In Agnetheln war Geographie, Freihandze

wahrnahm, wie er dur mehrere Wochen zum V Geschichte des jungen A ästlele Sohn reifer a höchsten Lohn sich au unter den gebildeten V hatte er die Nachtheile war ein angeferengt a Obwohl die Verhältnissi häre, genöthigt, von A hindurch sich zu ernähr Räte eines strengen W gistuntigen Vöckern i

Seelenruhe überhatter. Geistesförderung, jener V — der ersten Liebe. U

folchem Grade seinen d dachten, meine Landlu sein, und so hatten sie firen, bis die Saison d gehen sollte.

In dem Augenb schändern sah, kam mit interessanten zu erwart auf ihn ausüben? Wo beoorrichtenden Prüfung Phänomens eine geunb

den Minister bei den in zweiter Linie die mit der Erklärung be...

Calcutta, 24. December. Die Dampfer „Serapis“ und „S...

Singapore, 24. December. Nachrichten aus Peral melden die...

Bericht der Schul-Commission über die Ergebnisse der Prüfung aller Gewerbeschul-Verdichte.

(Vorgetragen in der Sitzung der sächsischen Nations-Universität am 6. Dec. 1875.)

Die Absicht der wohlthätigen Nations-Universität vom 23. Mai 1871, in den historischen Kreisen des Königstums die Gründung von Gewerbeschulen zu veranlassen, ist bis jetzt in 9 Kreisen erreicht.

Solche Schulen bestehen nämlich in Gernmannstadt seit dem 23. Sept. 1872, in Kronstadt seit dem 3. November 1872, in Reps seit dem 9. Januar 1873, in Agnetsheln seit dem 19. Januar 1873, in Mediasch seit dem 27. Januar 1873, in Schäßburg seit dem 23. November 1873, in Mühlbach seit dem 2. September 1874, in Bistritz und Broos seit dem 1. October 1874.

Nur die Vororte Leisnisch und Neuzmarkt haben aus Mangel an der erforderlichen Anzahl von Lehrlingen eine solche Schule nicht errichten können.

Die Oberaufsicht über die Gewerbeschulen führt, und zwar in jedem Kreise, eine von der betreffenden Kreisverwaltung erwählte Gewerbeschul-Commission.

Die Nations-Universität hat sich jedoch nicht allen Einflüssen auf dieselben begeben, sondern sich das Recht, den Kreisen die Dotation zu entziehen, sobald sie nicht im Sinne der Widmung verwendet wird, vorbehalten und zugleich die Pflicht auferlegt, die „Jedemaligen eingehenden Jahresberichte über den Fortbestand und die Fortentwicklung“ dieser Schulen einzuschicken.

Die gefertigte Schul-Commission glaubte nun sowohl eine zweckmäßige Einsicht, als auch die Möglichkeit einer ferneren, geeignet scheinenden Förderung dieser Lehranstalten der wohlthätigen Nations-Universität am besten zu bieten, wenn sie die gleichartigen Daten über sämtliche neun Gewerbeschulen zusammenstellte und ebenso die von den einzelnen Gewerbeschulen aufgestellten Fragen und ausgeprochenen Wünsche neben einander ordnete.

Trotz des längsten Zuwartens ist sie aber auch heute noch nicht in der Lage, eine solche Zusammenstellung in wünschenswerther Vollständigkeit und Genauigkeit bieten zu können, weil nur die Schul-Commissionen von Agnetsheln und Bistritz der Pflicht vollkommen nachgekommen sind, diejenigen von Gernmannstadt, Mediasch und Mühlbach blos die Schul-Directions-Berichte vorgelegt, der Abgabe eigener Berichte aber, wie schon in einer früheren Sitzung bemerkt worden ist, sich enthalten haben.

Die Schul-Commissionen von Broos, Kronstadt und Schäßburg sind sogar bis an die äußerste Grenze dieser Enthaltung, d. i. soweit gegangen, daß sie überhaupt vermicden haben, über das Jahr 1874/5 betrefsend der unter ihrer Oberaufsicht stehenden Schulen Nachrichten hierher gelangen zu lassen.

Nur über die Brooser Gewerbeschule ist es dem Referenten trotzdem gelungen, durch einen Bürger von Broos einen vom Director Nicolau Barjann veröffentlichten gedruckten Jahresbericht für 1874/5 zu erlangen und hier zu benützen.

Das Resultat dieser Zusammenstellung bedarf sich die ergebenste gefertigte Commission in Nachstehendem, so wie sie die diesmal überhaupt möglich war, vorzulegen.

Die Ausnahme von Bistritz, in gewissem Sinne vielleicht auch von Kronstadt, ist in allen Kreisen, welche eine Gewerbeschule besitzen, eigens dafür gefordert, daß die Lehrlinge zum Eintritt in diese Schulen entsprechend vorbereitet werden. Das geschieht durch die sogenannten Vorschulen.

Zu Reps, Broos und Schäßburg ist diese Schule ein, sonst überall zweifach.

Von den 5 Klassen der Mediascher Gewerbeschule wird zwar keine namentlich als Vorschule bezeichnet. Wenn man aber sieht, welche Gegenstände in den beiden ersten Klassen gelehrt werden, so kann man diese getrost auch mit dem Namen nennen, welcher ähnlichen Klassen in den andern Gewerbeschulen gegeben worden ist, und sie mit Recht unter die Vorschulen rechnen.

Von dem Gesichtspunkte aus würde dann vielleicht die Kronstädter Vorschule zu den eigentlichen Gewerbeschulen gezählt werden können.

In der Brooser Vorschule wurden unterrichtet 30 Schüler in Romänisch, Deutsch und Ungarisch, in Rechnen, Geographie und Geschichte von drei Lehrern.

Am der Gernmannstädter Vorschule unterwiesen ebenfalls 3 Lehrer 88 Schüler in Deutsch, Rechnen, Freihandzeichnen.

Zu Mühlbach waren 39 Lehrlinge in der Vorschule und lernten von 4 Lehrern: Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen.

In Agnetsheln wurden 62 Schüler von 5 Lehrern in Deutsch, Rechnen, Geographie, Freihandzeichnen unterrichtet.

wohnnahm, wie er durch den Garten daherschlief kam — er war auf mehrere Wochen zum Besuch bei mir, seiner Gesundheit wegen. Die Geschichte des jungen Menschen war eine traurige. Er hatte als der älteste Sohn reichlicher Eltern aus einer Umgebung des höchsten Luxus sich aufgeschwungen zu einer sehr ehrenhaften Stellung unter den gebildeten Männern der Gesellschaft. Durch eigene Energie hatte er die Nachtheile und Hindernisse des Reichthums überwunden und war ein angestrengt arbeitender, eifriger, nützlicher Bürsche geworden. Obwohl die Verhältnisse seiner Familie so waren, daß ich sie gekannt habe, genöthigt, von Austerlitz und Gänselferständen fast die ganze Woche hindurch sich zu ernähren, während ihre einzige Vorrichtung, sich vor der Kälte eines strengen Winters zu schützen, in einigen wenigen schwarzen, giftumtungen Vokern im Parkettboden ihres Salons bestand, — war mein Neffe ein starker, gesunder und hübscher Bürsche geworden. Ein auffallender Beweis, was männliche Entschlossenheit wider alle Hemmnisse des Schicksals auszurichten vermag!

In der letzten Zeit aber hatte eine schlimme Trübsal seine stille Seelenruhe überschattet. Er stand offenbar im Stadium jener kleinen Geistesstörung, jener Periode des Wahnsinns bei dem großgeordneten Kinde — der ersten Liebe. Und es erging ihm dabei sehr schlecht. Es griff in solchem Grade seinen Appetit und seinen Schlaf an, daß seine Eltern dachten, meine Landluft würde eine erprobte Veränderung für ihn sein, und so hatten sie ihn mir zuspedit, mit der Aufgabe, ihn zu amüfieren, bis die Saison der Seebäder da sei, wohin er im hohen Sommer gehen sollte.

In dem Augenblick, wo ich meinen Neffen Arthur nun daherschlendern sah, kam mir eine Gedanke. Konnte nicht das Studium dieses interessanten zu erwartenden Frauenzimmers einen gerührenden Einfluß auf ihn ausüben? Konnte er nicht zu derselben Zeit mit von der mir bevorstehenden Prüfung befreit und für sich selbst durch die Analyse des Phänomens eine gesunde Beschäftigung gewinnen?

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden ersten, den sonstigen Vorschulen gleichartigen Klassen der Mediascher Gewerbeschule zählten 80 Schüler und 5 Lehrer. Vorgelegte waren: Lesen, Schreiben, Rechnen, Geometrie, Freihandzeichnen.

Gemeinsame Unterrichtsgegenstände aller Vorschulen, über welche eingehende Berichte vorliegen, waren also: Lesen, Schreiben und Rechnen. Dazu kam zu Agnetsheln Geographie, zu Mediasch Geometrie, zu Broos Geographie und Geschichte.

Wehr als eine Sprache wurde nur in Broos gelehrt.

Die Unterrichtsstunden betrafen sich wöchentlich auf 6 bis 8, in Broos jedoch auf 12.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Gernmannstadt, 28. December.

(Militärisches.) Sr. k. u. l. apostolische Majestät geruhten allergnädigt zu ernennen: zu Lieutenants in der Reserve: die in die Reserve übergetretenen einjährig Freiwilligen und Unterofficiere:

In der Infanterie: Dionisius Steopce, des 63., Cornelius Pipojin, des 64., Dr. Arsenius Alexi, des 63. Inf.-Rgt. in den genannten Regimentern, — Franz Schwenk, des 27. beim 51., Julius Levigty, des 64., Julius Veres, des 51., Albert Levigty, des 64., Eduard Hajnai, des 50., Albert Gohn, des 64. Inf.-Rgt., sämtlich in den genannten Regimentern, Julius Diwald, des 32. beim 2., Franz Rutz, des 21. beim 62., Julius Diwald, des 51., im Regiments, Wenzel Kaspar, des 21., beim 62., Josef Balti, des 27., beim 51., Freiherr Durinus Duval, des 27., beim 51., Josef Saar, des 27., beim 51. Inf.-Rgt., Friedrich Prunk und Eduard Fabini, des 64., Julius Filipescu, des 31., Karl Zeiler, des 2. Inf.-Rgt., sämtlich in den genannten Regimentern, Wilhelm Geißler, des 27., beim 51., Alexander Laczko, des 2. Infanterie-Regiments im Regimente.

In der Jägertruppe: Karl Oberth, Ludwig Fabricius und Heinrich Brandisch, des 28., beim 1. Feld-Jäger-Bat., Traugott Schuster, Karl Moeb, Albert Böbel und Gustav Fritsch, alle Vier des 28., beim 14. J.-B. Friedrich v. Trausenfels, des 28., beim 17. J.-B.

In der Artillerie: Emil Zanda und Alexander Matray, des 8. J.-B.-Rgt., im Regimente.

Ernannt wird: zum Unter-Charakter in der Reserve: der provisorische Unter-Charakter Leo Waksman, der Mil.-Zurwehrens-Escadron Nr. 6 zu Gernmannstadt, bei dieser Escadron.

(Concert.) Das vom 31. d. J. v. G. zu Gunsten des Heranförderungs-Vereins-Comittees am 27. d. veranstaltete Concert kann in jeder Beziehung ein gelungenes genannt werden. Das gediegene Programm, die Acquisition der Mitwirkung von hervorragenden musikalischen Kräften gaben schon im Vorhinein kund, daß das Arrangement in den besten Händen lieg und der launigen Bevölkerung unserer guten Stadt ein selten gebotener musikalischer Genuß in Aussicht stehe. Das Concert leistete aber noch mehr, als das Programm versprochen hatte.

Das Streichorchester des 31. J.-B. eröffnete die Reihe der Vortragsstücke mit der Ouverture zu Leo's Gips-Orchester, welche mit einer bewundernswürdigen Exactität ausgeführt wurde. Die Ausführung des Orchesters war eine andere, als wir bei andern derartigen Productionen seit längerer Zeit gewohnt sind, aber sehr practisch und bei der großen Anzahl der Orchestermitglieder verhältnißmäßig sehr wenig Raum einnehmend, weshalb wir sie auch anderen Concertarrangeuren anempfehlen möchten. — Sodann sang Hr. Vertha Kiesenberger mit vieltem Ausdruck das Schlummerlied des 2. Actes aus der „Africanerin“ v. Meyerbeer und erntete Beifall und Hervorruf.

„Der fallende Stern“ von A. Rabenstein und „Wie bist du meine Königin“ von J. Brahms wurden von Herrn Professor W. Bell so hinreißend schön gesungen, daß der darauf folgende Beifall und Hervorruf gar nicht Wunder nehmen konnte. Nach dem vom Streich-Orchester per se und preiswürdig vorgebrachten Polpourri aus Richard Wagner's — des ersten Tonheros der Gegenwart — Tannhäuser folgte „Rondo capriccioso“ von F. Mendelssohn in E-dur und Fr. Chopin's As-dur Walzer, deren trefflicher Vortrag dem Hr. v. Melzer wohlverdienten Beifall und Hervorruf erwarb.

Nun erschien mit seinem prächtigen Violoncello Herr Feri Klegler, von dessen Auftreten uns das Programm nichts gesagt hatte, und wurde schon bei seinem Erscheinen mit stürmischen Beifallsbezeugungen begrüßt. Noch mehr aber steigerte sich dieser Beifall, als unser tongewaltige Landsmann seine Phantasie über Beethoven's „Trauerwalzer“ mit der ihm eigenen Meisterhaftigkeit vortrug. Das zahlreiche Auditorium gab eben zu erkennen, wie hochwillkommen ihm die unerhoffte Mitwirkung Herrn Klegler's war. Großartig war die Leichtigkeit, mit der der Künstler die schwierigsten Scherzstücke der Passage in Quarten bewältigte; es war das die Entfaltung der Kunst in ihrer höchsten Pracht. Der Erfolg war ein gewaltiger und entschieden durchschlagender. Entusiastischer Beifall und dreimaliger Hervorruf lohnten des Künstlers Leistung.

Die drei Lieder „In der Fremde“ von Taubert, „Povera rosa“ von Marchetti und „Frühlingslied“ von Gounod, zumal das letztere, wurden von Hr. Kiesenberger noch besser vorgebracht als das Schlummerlied aus der Africanerin und fanden den rauschenden Beifall. Ebenfalls fand und verdiente die von Herrn Professor W. Bell herrlich vorgebrachte „Koräle“ von Franz List mit ihrer wunderbaren, gewaltigen und herzergriffenden Melodie die reichlich spendende Anerkennung.

Den Beschluß machte die vom Orchester executirte Introduction aus Gounod's „Romeo und Julie“, welche vorzüglich und allen Beifalles würdig ausgeführt wurde.

Der Erfolg des Concertes war ein eclatanter und wir können demnach auch nicht umhin, den Veranstaltern desselben im Namen des sehr befreundeten Publicums für den gebotenen musikalischen Hochgenuß verbindlichen Dank hienüt auszusprechen.

Das Hauptverdienst u. a. das Justandekommen dieses genussreichen Concertes gebührt dem Herrn Commandanten des 31. J.-B.-Rgt., Oberst Baron Uracca, welcher weder Mühe noch Zeit sparte, um die künstlerischen Kräfte, die dem Concerte das Gelingen sicherten, für die Mitwirkung in demselben zu gewinnen.

(Concert-Nachricht.) Der Violoncell-Virtuose Herr Feri Klegler gibt nächsten Sonntag, 2. Januar 1876, im städtischen Redoutensaal zu Gunsten des Unterstützungsfonds von Angehörigen verunglückter hiesiger Feuerwehmannen ein Concert. — Vogen, Cercle und Sperrige können in der Verlags- und Buchhandlung des Herrn Michaelis auf dem kleinen Ring und bei Herrn Optiker und Mechaniker Rudolf Brunner auf dem großen Ring vorgemerkt werden. — Das Programm zu dem erwähnten, eines ausnehmend guten Besuches sichern Wohlthätigkeits-Concert werden wir rechtzeitig veröffentlichen.

Jene Herren Casino-Mitglieder, welche für die Sylvester-Unterhaltung im Saale „Zum römischen Kaiser“ auf Vogen reflectiren, wollen die Loge-Karte am 30. d. von 3 Uhr Nachmittags angefangen bei der Casino-Inspection abholen.

(Todesfall.) Der gr.-lat. Bischof von Eperies, Joseph Gaganay, ist am 22. d., Nachmittags 4 Uhr, im 83. Jahre seines Lebens gestorben. Das Leichenbegängniß fand am 27. d. statt.

(Ein neues Geschöß.) Als Sr. Majestät kürzlich das Arsenal besuchte und mehreren Geschößproben anwohnte, verlaute, daß bei dieser Gelegenheit auch ein neues Geschöß zur Verwendung kam. Ueber letzteres kommt nun dem „Frdl.“ folgende Mittheilung zu:

Noch ist es nicht lange her, seit General v. Uchatius mit seiner Stahlbronze-Kanone vor die Öffentlichkeit trat und durch das Gutachten der Sachverständigen allein schon zum Reformator des österreichischen Geschößwesens designirt wurde. Als eine Art Correlat zu seiner ersten Erfindung hat nun G. v. Uchatius ein Geschöß konstruirt, das in der artilleristischen Technik jedenfalls einen Umschwung der Dinge herbeiführen und dem österreichischen Artilleriecorps einen neuen Beweis für die Vollkommenheit des ihm zu Gebote stehenden Materials erbringen muß. Der Nichtmilitär kann sich freilich bei Anblick des Geschößfornes eines leichten Erschöpfung nicht erwehren. Ohne uns auf die technische Darstellung der Herstellung einzulassen zu wollen, bemerken wir, daß das neue Geschöß aus einem etwa 11 Millimeter starken Gussstahmantel besteht, dem im Innern ein ansehlicher, jedoch loser, aus zwölf übereinander liegenden Ringen bestehender Kern entspricht. Da das Projectil in der Form der österreichischen Granate in eine conische Spitze ausläuft, so verjüngen sich auch im Innern die Kerntinge in entsprechender Weise. Jeder dieser gusseisernen Ringe ist derartig (sechsmal) eingelebt, daß jeder Ringtheil im Außenrande eine Spitze von etwa acht Millimetern trägt. Der Hohlraum ist mit Pulver gefüllt, die Ladung wird durch Percussion zur Entzündung gebracht; in Folge des Seitenstößes werden nicht nur, wie bei der Granate, die Geschößwände in unzählige Splitter, sondern hier auch die zwölf Ringe entsprechend den Kerren, in zehnmal zwölf (120) Eisenfrageln von je etwa drei Loth zerprengt. Daß die Wirkung eines einzigen derartigen wohlgezielten Schusses verheerend sein muß, begreift sich nach dem Gesagten von selbst. Da die auf dem Stiefel mit diesem Geschöß vorgenommenen Versuche die Angaben des General-Majors v. Uchatius, sowohl in Betreff der Treffsicherheit als auch der Explosionsfähigkeit des Projectils vollkommen bestätigt haben, so ist an der Aufnahme desselben in das Artillerie-Material der österreichischen Armee nicht mehr zu zweifeln.

(Was ist Liebenswürdigkeit?) Diese Frage hat ein englischer Schriftsteller in folgender interessanter Weise beantwortet: Sie liegt nicht im Perlpufer, noch in goldener Haarfarbe, noch in Juwelen. Man kann sie in keiner Sprache oder Büsche erhalten. Es ist angenehm, schön zu sein; aber alle Schönheit ist noch nicht Liebenswürdigkeit. Es gibt eine höhere Schönheit, welche uns zärtliche Liebe einflößt. Augen, Nase, Haar oder Teint thun das noch nicht, obgleich es angenehm ist, schöne Gesichtszüge zu sehen. Was man ist, das entscheidet, ob uns die Natur hübsch oder gewöhnlich gebildet. Gute Menschen sehen niemals unliebenswürdig aus. Wie immer die Gesichter sein mögen, ein freundlicher Ausdruck verjüngt Alles. Sind sie dazu noch heiter, so wird sie Niemand weniger lieben, weil die Gesichtszüge nicht regelmäßig sind, oder weil sie zu fett, zu hager, zu bleich oder zu dunkel gefärbt erscheinen. Die Kultur des Geistes gibt den Gesichtern einen neuen Reiz, und wenn ein Mädchen geliebt werden will, liegt das mehr in ihrer Gewalt, als Tausende es ahnen. Weder kosmetische Mittel, noch Toilette entscheiden, aber eine liebenswürdige Dame wird sich immer nett und mit Geschmack kleiden. Erzwungenes Lächeln und affectirte Freundlichkeit helfen nichts; man muß gut fühlen, nicht neidisch, nicht launisch sein, wenn es möglich ist, und man wird Liebe einflößen. Dann tritt ein Ausdruck in die Züge, der oft die Rosen der Jugend erregt, und dem Weibe nicht nur einen Gatten gewinnt, sondern einen Liebenden für Zeit ebens.

(Französische Handschuhe.) Die jährliche Production an Handschuhen von verschiedenen Sorten Leder in Frankreich wird auf 2,500,000 Duzend Paar erster, zweiter und dritter Qualität geschätzt. Der durchschnittliche Preis beträgt 35 bis 40 Francs pro Duzend, der Werth der Gesamt-Production bei 100 Millionen Francs. Drei Viertel dieser Production gehen in's Ausland, und die Herstellung beschäftigt 90,000 Personen. Zu Handschuhen wird auch Hundeleber sowie Katteneder viel verwendet und das letztere ist besonders gesucht wegen seiner Weichheit und Feinheit.

(Mat. Auktion.) der Clown im Montgomery Queen's Circus hat, wie das englische Blatt „Golden Era“ mittheilt, seine Absicht angekündigt, sich aus der Menage zurückzuziehen und — Geistlicher zu werden. Das erwähnte Blatt meint, ohne einen Principal, der ihm von Zeit zu Zeit mit der Peitsche einen „Schmiss“ gibt, werde es seinen Predigten an Action und Geist fehlen.

Literarisches.

Die neueste Nummer (22) der Illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnements-Preis fl. 1.50 ö. W.) enthält: I. Das Mosen-Blatt: Heusch und Promenaden-Toiletten. Anzug mit Ueberjacke. Ueberkleid, hinten zu knöpfen. Hohe Schoßtaillen. Dolman-Röcken (Abhänger). Ball oder Theater-Pelzine, Fuchs, Mantilleuchter, Kragen und Manschetten, Cravatten und Blumen-Accessoire. Anzüge für Mädchen und Knaben. Reiches für Kinder bis zu 3 Jahren. Arbeitsrock und Tüchchen, Papierrock, Stägere, Zinnenmäntel, Biebelweber, Netzen-Block, Kleiderhalter, Hüsch, Wischmäntel; Taschentuchbeutel und Salonhülle. Puppe und Puppen-Garderobe. Wintergarten als Unterlag zum Weihnachtsbaum. Schneemann als Weihnachts-Attrape. Kranzen in Anlehnung an Arbeit. Buntstickereien, Häkel, Tapissier- und irische Spitzenarbeiten etc. etc. mit 80 Abbildungen und einer Schmittmuster-Beilage. II. Das Unterhaltung-Blatt: Dank Freilich. Von Dr. F. Friedmann. Mit vier Silhouetten von Carl Freilich. — Lucrezia Borgia. Eine historische Skizze von Amare George Kaufmann. — Am Salon der Baronin von Schleinig. Von L. Geislich. Mit einem Bilde von Adolf Mengel. — Noch einmal das Prachtwerk Italien. Von M. Gers. Mit einem Bilde von Ludwig Dill. — Feuermeteore und Meteorite. Von Dr. Hermann J. Klein. — Verschiedenes. — Wirtschaftliches: Weihnachtsbäckereien. — Briefmappe.

Wer nicht allein eine gute und billige Drehschneidmaschine haben, sondern auch schnell und reell bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren rühmlichst bekannte Firma Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachahmungen der Interate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise.

Öffener Sprechsaal.

Nachdem Einige für meine Gesundheit und mein Leben sehr bedorgt zu sein scheinen, ich aber mich recht wohl befinde, so erkläre ich Denjenigen, der bereits früher und künftighin noch über mich solche Gerüchte verbreitet, wie sie bis jetzt circulirten, öffentlich als einen niederträchtigen Verleumdung. Barok István.

\*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.

Telegr. Wiener Cours vom 27. December 1875.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (69.40), Ungar. Grundbesitzungsobst (80), 5% mit Rat. u. Novem.-Zinsen (79.50), 5% National-Anlehen (Silber) (73.80), 1860er Staats-Anlehen (112.-), Staats-Pfand (83.50), Banatien (919.-), Silber (105.-), Creditanlehen (203.30), S. L. König-Anlehen (5.31), Rapolenbor (9.07), 1860er österr. Reichs-Anleihe (56.-)

1710. szám. 1875. 3-3

Versenyárgyalási hirdetmény.

A nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési ministerium 1875 évi 17262 és 17354-dik számú rendeleteinek alapján az 1876. évi január hó 16-án, délelőtt 11 órakor a nagy-szebeni m. k. mérnöki hivatal iradjában a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szobeli árjelítés kizárával — írásbeli zárt-ajánlatokra alapított versenyárgyalás fog tartatni:

- 1. A kolozsvár—maros-vásárhely—brassoi államutón lévő 309 számú hídnak köböl leendő újbóli építése: az engedélyezett költség 1600 frt. 80 kr.
2. A nagy-szeben—segesvári államutón lévő 184. számú holdvilági hid falfeszkerkezésének újbóli építése és egy ideiglenes gyalogjáró felállítás: az engedélyezett költség 8889 frt. 43 kr.

A vállalkozni kívánók kéretnek, miszerint az ezen munkákra külön külön szabályszerint kiállított, 50 kros bélyeggel ellátott és 5% bánatpénzzel felszerelt jöl lezárt írásbeli ajánlataikat az alórt mérnöki hivatalhoz a zárhatatlan letele előtt annyival inkább betejessék, mivel a fennálló szabályoknál fogva a kitűzött 11 órántul érkező ajánlatok elfogadhatók nem lesznek.

Az ajánlatban világosan kiirandó, miszerint az ajánló a vonatkozó tervezetet és feltételeket ismeri s magát azoknak aláveti: továbbá a borítékon az ajánló neve és a mellékelt összeg feljegyzendő.

A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1875-dik évi december hó 23-án.

A magy. kir. mérnöki hivataltól.

Nro. 1710/1875. 3-3

Öffert-Verhandlung.

In Folge hoher Communications- Ministerial-Berordnungen vom Jahre 1875, Z. 17262 und 17354, findet in der Amtskammer des k. Bauamtes in Hermannstadt am 16. Jänner 1876, Vormittags 11 Uhr, die schriftliche Offert-Verhandlung — mit Ausschluß der mündlichen Licitation — über die Bauberstellungen an den nachfolgenden Objecten statt:

- 1. Neubau der aus Stein herzustellenden Brücke Nr. 309 auf der Maros-Vásárhely-Kronstädter Straße, mit den genehmigten Kosten von 1600 fl. 80 fr.
2. Neuberstellung des Holzoberbaues der Holdvilager Brücke Nro. 184 auf der Schäßburger Straße, mit den genehmigten Kosten von 8889 fl. 43 fr.

Die mit dem hundertprocentigen Neuzels versehenen, mit 50 fr. fempelmärkten, gut versiegelten und für jedes Object separat auszuschleichenen Offerte sind noch vor Ablauf des oben festgesetzten Einreichungs-Termines bei dem oberwähnten Bauamte einzureichen, weil entsprechend den bestehenden Vorschriften die nach 11 Uhr Vormittags einlangenden Offerte nicht mehr angenommen werden können.

Die Offerte haben die deutliche Erklärung zu enthalten, daß der Offerent das Project und die Bedingungen genau kenne und sich denselben unterwerfe. — Auf der Außenseite des Couvertes ist der Name des Offerenten und die eingeschlossene Geldsumme anzugeben.

Die Bauelaborate und die Bedingungen können bei dem oberwähnten Bauamte täglich während den Amtsstunden von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 23. December 1875.

Vom königl. ungar. Bauamte.

Z. 8519/Grdb. 1875. 2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Grundbuchbehörde wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Habermann aus Hermannstadt wider Franz und Friederike Klaus aus Hermannstadt zur Hereinbringung der Forderung von 739 fl. ö. W. c. s. c. die executiv Feilbietung der denselben gepfändeten, mit 298 fl. 29 kr. geschätzten Fahrnisse, dann die Feilbietung der dem Franz Klaus gehörigen, im 1010. Hermannstädter Grundbuchs-Protokoll unter A. 7 O. 1 auf dessen Namen eingetragen, auf 8236 fl. geschätzten Hausrealität sammt Garten und Hof Nr. 444 Jozsefstadt, Berggasse, bewilligt und zur Vernehmung dieser Versteigerung der erste Termin auf den 29. Jänner und der zweite Termin auf den 29. Februar 1876, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Grundbuchs-Amtskanzlei unter den nachstehenden Feilbietungs Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in barem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Der Kaufpreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist in zwei gleichen Raten, und zwar die erste Rate binnen 30 Tagen — vom Tage der Ertheilung, — die zweite binnen weiteren 30 Tagen zu Händen des Gerichtes zu erlegen, inzwischem aber mit 6 Percent zu verzinsen.

Zusätzlich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Verthei-

lung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und dies zum Verfaufe Namen und Wohnort derselben anzugeben, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verhängung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchs-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchserben lediglich auf den Ueberfluß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 9. December 1875.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes als Grundbuchsbehörde.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen.

- Vom k. Gerichtshofe in Déva wegen Belegung einer Vice-Notars-Stelle. Gesuche bis Ende December k. J.
Vom k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wegen Belegung einer Kanzlei-Diffusals-Stelle 2. Classe. Gesuche bis 1. Jänner 1876.
Vom Bezirks-Consistorium A. B. in Neuharmstadt wegen Belegung der ev. Pfarrstelle A. B. in Neuharmstadt. Gesuche bis 3. Jänner 1876.
Vom k. Gerichtshofe in Kronstadt wegen Belegung einer Notarsstelle 2. Classe. Gesuche bis 5. Jänner 1876.
Vom k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wegen Belegung von 2 adjutierten Praktikantenstellen. Gesuche bis 5. Jänner 1876.

Zu Neujahrs-Geschenken passende Toilette-Seife.

Wir empfehlen dem p. t. Publikum unsere ganz feinen, den besten Erzeugnissen des In- und Auslandes gleichkommenden Toilette-Seifen, welche sich durch große Billigkeit auszeichnen und bei ihrer besondern Feinheit und Güte sich ganz vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen.

Zu haben in Cartons à 6 oder 12 Stück, in Packete à 1/2 Kilo, dann in Original-Packung à 3 Stück in den renommirteren Handlungen Hermannstadt's und der Provinz.

Grüße liehb. Stearinkerzen-Fabrik.

K. k. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver des Dr. Göllis in Wien.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Daraus wird es bei täglichem (zweimaligem) und länger fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, sehr hartnäckige Leiden, als: Verdauungschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen, Scropheln, Kropf, Bleichsucht, alle chronischen Hautausschläge, periodischen Kopfschmerzen, Wurm und Streifenkrankheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radicale Mittel in der eintz des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 fr., einer kleinen Schachtel 84 fr. ö. W. Jede Schachtel ist mit der Schugmarke versehen und ausdrücklich bezeichnet: „K. k. concession. Universal-Speisenpulver des Dr. Göllis in Wien“, Stefansplatz 6.

- Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei den Herren:
Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker.
Bistritz: Eduard Lani, Kaufmann.
Diosd-Szent-Marton: Eduard Fischer, Apotheker.
Karlburg: Julius Fröhlich, Apotheker.
Klausenburg: Johann Wolf, Apotheker.
Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; Carl Zell, Apotheker.
Maros-Vásárhely: Demeter Fogarasi, Kaufmann; Max Bucher, Apotheker.
Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; J. B. Misselbacher et Söhne, Kaufmann.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1876 beginnt ein neues Abonnement auf den XIV. Jahrgang des

„MERCUR“

und „Finanzieller Wegweiser“.

Der „Mercur“, authentischer Verlosungs-Anzeiger aller in- und ausländischen Lose,

erscheint wenige Stunden nach jeder Ziehung und bringt offizielle Zeichnungs- und Resanten-Listen, Ziffer-Zeichnisse etc. Mit der ersten Nummer erhalten die V. Z. Abonnenten einen Universal-Verlosungs- und Coupons-Kalender, ein Verzeichniß der von Anbeginn des Ende 1875 gezogenen Serien aller europäischen Lose und eine Statistik der österr. Actien-Gesellschaften (nach offiziellen Mittheilungen).

Ganzjähriger Abonnementspreis für beide Journale zusammen mit portofreier Zustellung für die österr.-ung. Provinzen fl. 2.30.

Die Administration des „Mercur“ und „Finanzieller Wegweiser“, Wien, Wollzeile Nro. 13.

1-3

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

Licitationen.

- Am 3. Jänner 1876 Liegenchaften des Josef Lakatos in Szent-Egyházasoklahalu. (Gerichtshof Selye-Udvarhely.)
Am 3. Jänner 1876 Liegenchaften des David Kortuly in Szamos-Ujvár. (Gerichtshof daleibth.)
Am 4. Jänner 1876 Liegenchaften des Lengyel János in Fels-Gregy. (Gerichtshof Sz. Ujvár.)
Am 8. Jänner 1876 Liegenchaften der Karolina Selye in Broos. (Gerichtshof Karaburg.)
Am 8. Jänner 1876 Liegenchaften aus dem Nachlasse des Daniel Kelet in Bogács. (Gerichtshof Mediasch.)

Frisch angekommen: Wiener Sparbutter, Kilo fl. 1.4 ö. W.

Friedrich Thallmayer, Reipsergasse Nro. 2.

Eine Landwirthschaft

über dreißig Joch, auf dem Schellenberger Hutter, in sehr gutem Zustande ist sammt Weierhof aus freier Hand zu verkaufen. — Wohngelegenheit: 2 Zimmer, eine Küche, ferner vier Keller, drei gemauerte Stallungen und Wirthschaftsgebäude, ein Gemüsegarten von einem halben Joch und zwei Höfe. Näheres zu erfragen: Schwimmschulgasse Nro. 4.

1-3

Eine jolide Bürgerfran wünscht als Haushälterin oder Wägenerin bei einem alten Herrn sobald als möglich placirt zu werden.

Adresse in der Expedition dieses Blattes. 1-3

Das passendste Festgeschenk

ist unstreitig ein Lotterievapier, welches für den Befitzer immer den Werth beibehält und überdies die Chance bedeutender Gewinne bietet

Stadt Krakauer 20 fl.-Lose,

deren nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1876 mit Haupttreffer von 35.000 fl.

erfolgt, sind vermöge ihres billigen Preises und günstigen Spielplanes besonders zum Ankauf zu empfehlen, und bei Original-Lose genau zum Tagescourse beim gefestigten Wechsel-Geldsatze zu beziehen.

Auf Raten ein Stadt Krakauer 20 fl.-Los

in nur 10 Raten à 2 fl., wobei man in der schon am 3. Jänner stattfindenden Ziehung mittheilt. Kleinsten Treffer, den jedes Los machen muß, 30 fl., daher Verlust unmöglich.

Promessen auf Credit-Lose à fl. 400.000

und auf Wiener Lose à fl. 200.000, Ziehung am 3. Jänner 1876.

Haupttreffer 400.000 fl.

Wechslergeschäft der Administration des „MERCUR“, Wien, Wollzeile Nr. 13.

Wiens allergrößtes

27 kr.

Etablissement,

der als solid und reell anerkannter Firma

Bernhard Pollak,

Wien, Kärntnerstrasse Nro. 14 (vis-à-vis der Weihburggasse).

verkauft einzig und allein unter gewisshafter Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren vornehmend das

Allerneueste für jede Saison

in schafwoll-Kleiderstoffen.

Entworfene alle erdenklichen Gattungen Leinen, Mode, Current- und Winterwaaren, Seiden- und Sammt-Bänder, sowie Gaspier-Epifen in allen Sorten nach laufend anderen Modellen.

Muster- u. Waarenverzeichniß gratis und franco.

Bestellungen, selbst die kleinste, prompt gegen Nachnahme.

Nichtkonvenirendes wird anstandslos zurückgenommen. 24-30

Promessen zur Ziehung

1876 (3. Jänner!) 1876

auf Credit-Lose,

Gulden ö. W. 400.000 und Stempel;

auf Wiener Lose,

Gulden ö. W. 200.000 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 700.000

Haupt-Treffer fl. 400,000!

Wechslergeschäft

der Administration des „MERCUR“, Wien, Wollzeile Nr. 13.

Bei allen in der

Ordinationen für

Gehime Krankheiten

(besonders Schindeln) von Prof. Dr. Hirsch,

Wien, Stadt, Franzensg. 22, i. Stock.

Tagliche Ordination von 11-1 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr, im hiesigen

Arztamt, (Erlaubnis-Nr. 1000)

(Suchen erheben: 5. sehr vermehrte Auflage.)

Erfährt

auf der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Aufwendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Postverfendung:

Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8. 20

Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 kr.

Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonha & Comp. Engländer

Nr. 305.

Prämien

Hermannstädter Ze

Monatlich

vierteljährlich

halbjährlich

Ganzjährlich

Monatlich

vierteljährlich

halbjährlich

Ganzjährlich

der „Hermann

Pol

Die Budapest

das Sr. Majestät die von

weiterte erhöhte Dotation

Gulden aus der Privatfidei-

— Im Communications-

linie Kronstadt-Tomos (An-

ständig fertiggestellt und

sterium zur Einicht für

Die Mission des an-

Comitat entsendeten Reichstages

beginnt, wie „Eil.“ bemerkt

des Reichstages infolge er-

für die zeitweilige Entfernung

erthellen.

Aus Krasch (auf wo-

nannten königl. Commissär

sich die rüchständigen Zinse-

Capitalien nicht auf 6000

melde wurde, sondern daß

Die seitens des österr.

Genehmigung zur Gründung

wird mit Recht als ein be-

practisch gültigen Systeme

muß man zugeben, daß mit

ist, als es mit der Willkür

auf dem Papiere geblieben

Dem „Özinnik Pöls

dahin agittirt, daß bei den

bezirke der Kleingrundbesitzer

damit sich die Landleute in

Angelegenheiten von dem Cit-

Landtagsabgeordnete Franz

Krennfelder Reichstages, ist

Wie bestimmterweise

sterium des Außern eben

Die

Die